



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472257

25. Tag. Der H. Chrysantus/ und H. Jungfrau Daria Martyrer. Betrachtung/ wie man ihm die Widerwertigkeit zu Nutz machen könne.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44621

736 Der H. Petrus Paschalis/Bischoff und M.
bes zu thun; verschaffe dir / noch ehe es
Nacht wird/ den Trost / deine Hoffnung
erfüllet zu sehen : du hoffest noch / bevor
du stirbest / dich gänzlich zu GOTT zu
wenden; wende dann Fleiß an/ daß du
noch diesen Abend sagen könneest: durch die
Barmherzigkeit GOTTES / habe ich mich
endlich bekehret.

2. Es ist nit möglich/daß du nit jemand
kennest/ der mit dir eines Stands und
fast eines Alters / welcher ein Christli-
ches Leben führe: oder nit jemand auf eben
dieser Gemeinde / und eben diesem Orden/
der heilig lebe. Fasse den Schluß/ihnen
nachzufolgen / eben so andächtig / und
weißlich zu handeln. Wir können in
sittlicher Tugend : Übungen / was wir
wollen.

Der fünff und zwanzigste Tag.
Der heilige Chrysanthus / und
die heilige Jungfrau Maria/
Martyrer.

Der denen heiligen Blutzengen /
welche umb die Mitte deß dritten
Jahr- hunderts unter dem Kayser
Numeriano ihr Leben für Christum auff-
geopfferet/ist auß denen berühmtesten ge-
wesen

wesen der heilige Chrysantus / von Alex-
andria gebürtig. Als dessen Vatter Poles-
lemius / ein Mann von grossen Mittlen /
und bey dem Kayser in Ansehen / nacher
Rom kommen / hat er mit sich auch seinen
Sohn dahin gebracht / welcher sich wegen
seiner außbündigen Gestalt / edlem Ge-
müth / und höfflichen Sitten bey män-
niglichen in die Lieb und Hochschätzung
gesetzt. Weilten nun beyde in dieser
Reichs Haupt-Stadt vil und grosse Ehrē
empfangen / haben sie sich alda gesetzt /
und ist Polemius in die Zahl der Römis-
chen Raths-Herrn kommen ; Chrysantus
aber bald darauff der ganken Stadt
zur Verwunderung worden. Seine meis-
te Freud bestunde in Lesung der Bücher /
und gleichwie er einen fürtrefflichen Ver-
stand hatte / als wuste er auß denen al-
ten Schriftstellern das Beste heraus zu
suchen / und von allen ein kluges Urtheil
zu fällen. Was er nur geistreiches von ei-
nigen geschriben zu seyn hörte / müste un-
ter seine Augen kommen / doch beklagte er
öftters / daß er in allen alten Welt-Wei-
sen / die man als Oracula angebetten
hatte / nichts finde / so seinen Verstand
vollkommen vergnüge. Es ware ihm al-
les zu eytel und grundlos ; so ihn nit we-
nig verdross / den Lust aber zum lesen nur

738 Der S. Chryfant. und S. Davia Jungf. W. W.
mehr erweckte. Wie er nun immer mehr
nach neuen Schrifften und Büchern trach-
tete / seynd ihm auch einige von denen
Christlichen Warheiten / insonders die hei-
lige Evangelien / zu Handen kommen: die
te las er mit grosser Auffmercksamkeit /
und merckte sich davon getroffen / massen
er in allen Blättern einen Grund der
unlaugbaren Warheit fand / welche
sein Herz ein / und seinen Verstand ge-
fangen nahm: daß er also ab allen
Heydnischen Büchern einen Eckel em-
pfangen / entgegen ein Begierd allein in
Lesung der heiligen Schrift sich aufzu-
halten.

Weilen er aber den Verstand allein
nit genug ergründete / wünschte er ihm ei-
nen verständigen Lehrmeister / welcher
ihm denselben vollkommen erklärte. Und
sibe! die Göttliche Fürsichtigkeit schickte
ihm den heiligen Priester Carpophorus
zu / welcher / ein Mann voll des Geists
Gottes / nit allein die Göttliche Wissen-
schaften vollkommen besaß / sondern eine
fürtreffliche Gab hatte / die Evangelische
Warheiten zu erklären. Chrystantus
pflegte einige Unterredungen mit ihm /
erkenntete mit dem Beystand der Göttli-
chen Gnad die rechte Warheit / und bes-
fand sich überwisen / solche anzunehmen.

Es

Es hat das Liecht des wahren Glaubens seine Heydnische Finsternissen bald zertrennet / und erkannte er ganz augenscheinlich / was für ein Thor; und Gottlosigkeit es seye umb die abgöttische Irthumen; entschliesse sich also/ ein Christ/ und getauft zu werden; so auch geschehen/ nachdem er genugsamen Unterricht zu diesem heiligen Sacrament empfangen hatte.

Ein so scheinbare Bekehrung konnte nit lang verborgen bleiben: man vermerckte bald / das Chrystantus / dessen Erziehung in denen Gesellschaften gewesen / sich in keiner mehr einfinde / auch bey keinem öffentlichen Spill mehr erscheine; zudem so erweckte seine Eingezogenheit / und Einsamkeit/ sein öfteres handlen mit denen Christen mit einen geringen Argwohn / er habe das Heydenthumb verlassen. Sein Vatter verlangte / er sollte sich hierüber erklären / und vernahme von ihm selbst / wie er lange Zeit der rechten Wahrheit nachgetrachtet/ und solche endlich gefunden habe: er wäre überwisen/ das kein andere wahre Religion seye/ als in dem Christlichen Glauben / und folgendes auch kein wahres Gott/ als der Gott der Christen.

Es ist nit zu beschreiben / wie sehr sich der Herz Vatter hierüber entsetzet; auff dise Entsetzung folgte der Zorn / auff den Zorn der Grimmen; daß er gleich beschloffen / seinen Sohn in eine Keichen zu stecken / darin er vorhabens ware / ihn vor Hunger und Müheseligkeit verschmachten zu lassen. Als aber Polemius nach einigen Tagen den Sohn in dem Glawben unbeweglich gefunden / und bereitet auch sein Leben für Christum darzugeben; hat er sich auff andere Mittel bedenckt / ihn durch einen List zu gewinnen: er gedencfte / daß Chrysantus jung und wolgestaltet in einer sinnlichen und Bollüftigen Sect erzogen / und also nichts kräftiger ihn zu verkehren seyn werde / als das Thor zu sünlichen Gelüsten ihm eröffnen; ließe ihn also auß der Keichen in ein kostbar-aufgeziertes Zimmer führen / also wo er ihn mit vilen jungen / und zu allen Anreizungen auffgebuckten Frauenzimmer eingesperrt hat. Der Streit ware gewaltig / und ohne sonderbahren Beystand veß Himmels sehr gefährlich. Chrysantus ruffte alsobald Gott umb Hülff an / und hat es auch gleich erhalten; massen gemeltes Frauenzimmer mit ihren Anreizungen kaum vor ihm erschienen / seynd sie von einem so tieffen Schlaf über.

überfallen worden / daß man sie ganz unempfindlich und gleichsam Tod hat müssen hinauß tragen. Diese seltsame Begebenheit wurde / dem Brauch nach / der Zauberey der Christen zugeschriben. Polemus entzwischen zweifelte nit / das rechte Mittel zu haben / diese zauberische Wirkungen zu verhindern. Er überredete eine der Göttin Minerva gewidmete Jungfrau / Daria mit Namen / welche mehr Geist als Unnehmlichkeit an sich hatte / daß sie sich mit seinem Sohn verhehlichen sollte / nit zweifelnd / sie werde mit ihrer Weiß zu handeln und weiblicher Arglistigkeit ihn von dem Christenthum wider abziehen. Als Daria ihren Willen darein gegeben / wurde sie unserm Heiligen / als seine künftige Braut / vorgelührt ; diser / weilten er in ihr mehr Vernunft fande / als ihr Geschlecht zu haben pflegt / und sich innerlich von Gott angetrieben vermerckte / sie auch auff den rechten Weeg des Glaubens zuführen / hat er ihr also nachdrucklich zugesprochen / und eines theils die Warheit der Catholischen Lehr / andern theils die Falschheit der Sözen / mit solcher Wolredenheit vorgetragen / daß sie den Heil. Tauff freywillig begehrt / solchen auch nach genugsamen Unterricht in der Still

ems

742 Der H. Chryfant. die H. Daria Jungf. M. M.
empfangen: und ist alsobald zu einer der
beherztisten und eyffrigisten Christinen
worden. Nach geschehener diser Verei-
nigung in dem Glauben / haben sie sich
auch durch das Ehe- Band vereiniget /
aber mit diser Bedingnus / das sie bis
an ihr End in dem Jungfräulichen Stand
verharren wollen. Polemius / so umb
dieses Geheimbnus nichts wuste / ware
ganz getröstet wegen des geschlossenen
Heuraths / und zweifelte keines weegs
Daria / die er glaubte noch eine Heydin
zu seyn / werde Chryfantum in seine alte
Irrthum zuruck führen.

Es giengen also dise zwey keusche
Eheleuth ungehinderet in der Stadt her-
umb / und gebrauchten sich diser ihrer
Freyheit zu dem Vortheil ihres Glau-
bens / absonderlich in Übung der Christ-
lichen Lieb gegen denen Armen und Bes-
trangten Christen / denen sie mit geistli-
chen und zeitlichen Mittlen bey sprung:
dise suchten sie allenthalben auff / auch in
denen Grufften und Gräberem / allwo die
meisten während der Verfolgung verbor-
gen lagen; dise labeten / trösteten / und
munterten sie auff / alles gern zu leyden für
einen GOTT / welcher auch das Verlan-
gen für ihn zu leyden mit einer ewigen
Glückseligkeit belohnet. Ja ihre Lieb
und

und Seelen-Eyffer befridigte sich nit mit
 der Gutthätigkeit gegen denen Christen/
 sonder erstreckte sich auff die Heyden selbst/
 deren sie vil theils durch ihre Lehr/ theils
 durch ihr außerbäuliches Leben bewegt/
 den Glauben anzunehmen/ und den H.
 Tauff zu empfangen. Dese Bekehrun-
 gen aber erweckten ein Geschrey: Chry-
 santus und Daria hangten Christo an/
 dessen sie sich auch keines wegs schämeten/
 wurden auch dessentwegen angegeben/
 und in Verhaftt gezogen. Claudius der
 Kunstmeister wolte der Sach einen
 Grund wissen/ und befahle Chrysantum zu
 dem Tempel des Jupiters zu führe/ und als
 dort opffern zu lassen/ welches zuthun wass
 er verweigern wurde/ solte man ihn/ gleich
 einem schlechten Sclaven mit Ruthen
 züchtigen/ weilten er sich der Gnad des
 Kayfers unwürdig machte. Dises Ur-
 theil wirdt vollzogen: Chrysantus spot-
 tete nur über den Abgott/ und tractierte
 solchen mit äußerster Verachtung: wurde
 derwegen seiner Kleider unter dem Thor
 des Tempels beraubt/ und so erbärm-
 lich an dem ganzen Leib geschlagen/ daß
 man das Ingewaid gesehen/ und er falls
 kein Miracul mit ihm geschehe/ hätte müßte
 den Geist aufgeben. Darauf warffe man ihn
 in einfinstere Loch/ welches für den Unrath

Der

744 Der H. Chrysant. die H. Daria/Jungf. Wm.
Gefangenen verordnet / voll des unley-
dentlichen Gestankes ware: kaum aber ist
er darinn eingesperret worden / ist der
Orth mit einem himmlischen Glantz / hel-
ler als von der Sonne erleuchtet / und
der Gestank in lieblichsten Geruch ver-
ändert worden. Die Hencker-Knecht
erhielten Befehl / den Heil. Martyrer
zum zweyten mahl mit eisernen Ruthen zu
geißeln; dessen als sie sich unternemen-
ten / wurden die Ruthen in ihren Hän-
den also erweicht / daß sie selbe unmög-
lich brauchen konten: ab welchem Wun-
der der Zunfftmeister sich also entsetzt/
daß er frey bekennet / es wäre kein wahres
Gott / als der Gott der Christen / sich
auch selbe Stund noch bekehret hat. Als
der Kayser von allem diesem Nachricht
erhalten / hat er sich also erzürnet / daß er
gleich befohlen / es sollen alle / die sich ab
diesen Wunderen bekehret / enthaupt-
tet / Claudius aber der Zunfftmeister
in die Cyber gestürcket werden; welches
auch vollzogen ist worden. Chrysantus
also wurde wider in die Gefängnis/
Daria aber in das gemeine Frauen-
Haus geführt. Aber die Hand / welche
den heiligen Bekenner erhalten / hat auch
wunderbahrtlicher Weis die H. Jungfrau
beschützt. Massen ein Löw die Porten
und

und das Gitter ihrer Reichen eingesprengt / sich zu denen Füßen der Heiligen geworffen / umb sie wider allen Anfall zu beschützen; wie sich dann niemand getrauet hat / sie zu berühren / nachdem ein verwegener Jüngling / der sich nur hinzunahete / von dem Löwen ist ergriffen und übel ist zugerichtet; doch durch das Gebett der Jungfrauen bey dem Leben erhalten / und durch dieses dopplete Miracul zu dem Glauben bekehret worden. Der Tyrann hierüber noch mehr ergrimmet / befiehlt / man soll das Zimmer der Jungfrauen mit Feuer umgeben / damit sie sowol / als ihr Wachter / verbrinnen solles; aber der Löw lehrete wider mitten durch das Feuer und Wolck / ohne Verletzung seiner und anderer Menschen in sein Loch; und auch die Heil. Jungfrau blibe ganz unversehrt / obwoln das völlige Zimmer zu Aschen verbrunnen ist. Eben ein solches Wunder ist auch mit Chrysanto geschehen / welchen der Richter liesse mit brinnenden Torschen an die Seyten brennen / aber ohne einige Wirkung des Feurs. Entlich hat der Tyrann / ganz beschämert / daß er von zweyen so jungen Christen solte überwunden werden / befohlen / sie auß der Stadt zu führen auff das Feld / so man das Laster = Feld nennete /

746 Der H. Chryfant. die H. Daria/ Jungf. M.
nete / weilen man allda die einer Laster
that beschuldigte / denen Göttern geweyhte
Jungfraue lebendig einzugraben pflegte /
und allda auch lebendig in den Sand zu
vergraben. Also haben sie ihren glori-
reichen Sig erreicht den 28. October /
umb das Jahr unserer Erlösung 284.

Nachdem die Kirchen wider in Ruher-
stand gesetzt / und die Stadt Rom von
dem Gözen-Dienst befreyet / sich dem
Joch Christi wider unterworfen / hat es
GOTT gefallen / wie der H. Gregorius
redet / den Orth zu offenbahren / allwo die
Leiber diser zwey heiligen Martyren
ruheten: man hat sie also heraufgegras-
ben / in einem ehrlichen Orth beygelegt /
und ist durch vilfältige darbey geschene
Wunder- Zeichen so wol ihr Grab er-
leuchtet / als die Andacht der Glaubigen
zu ihnen vermehret worden.

Gebett.

Wir bitten dich / O HERR! du wol-
lest uns die Fürbitt deiner H.
Martyrer Chryfanti und Darice in un-
seren Nöthen gütlich lassen / auff daß
wir dero Hülff erfahren / deren Fest wir
mit Andacht begehen: durch unsern
HERRN IESUM CHRISTUM ꝛ.

Epistel

Epistel St. Pauli 2. Cor. 6.

Geliebte Brüder: lasset uns selbst erweisen/wie
 Diener Gottes/in grosser Gedult/in Trüb-
 salen/ in Nöthen/ in Dingen / in Schlägen/ in
 Gefängnissen/ in Aufruhr/ in Arbeit/ in Wachen/
 in Fasten/ in Keuschheit/ im Erkantnis/ in Lang-
 müthigkeit/ in Freundlichkeit/ im Heiligen Geist/
 in ungeschälter Lieb: in Wort der Wahrheit/in der
 Kraft Gottes / durch Waffen der Gerechtigkeit
 zur Rechten / und zur Linken: durch Ehr und
 Schmach/ durch böse Gericht / und gut Gericht/
 als Verführer/ und doch wahrhaftig/ als die Unbek-
 kannte / und Bekante: als die Sterbende/und sibe/
 wir leben: als die gezüchtigt werden / und doch
 nicht getödtet: als die Traurige/ aber allzeit frölich:
 als die Dürfftige/ aber die vil Reich machen: als
 die nichts haben/ und alles besitzen.

In diser anderen Sendschrift an
 die Corinthier / tröstet zugleich und
 unterweist selbe der Apostel. Er mild-
 deret die Schärffe seiner Wort. Bea-
 straffungen durch allerhand Bezeugung
 der Hochschätzung und Gewogenheit/
 indeme er vilmehr eine Schutz-Schriefft
 des Apostolischen Ampts als seine
 eygne verabfasset.

Anmerckungen.

„ Wir sollen uns in allen Dingen
 also verhalten/ gleichwie es sich auff die
 II. Th. Octob. B b b „jes

748 Der H. Chryfant und S. Darla/Jungf. Wm.
jenige / so zu dem Dienst Gottes ge-
widmet / gezimmet / durch vilfältige Ge-
dult. Die / so in dem geistlichen Stand
nichts anders suchen / als scheinbahres
Ansehen / den Vorzug / und Engennutz /
seynd Knecht und Werck-Leuth ihrer e-
genen Glory ; allein dises ist es nit / was
diejenige seyn sollen / welche sich dem
Dienst Gottes ergeben haben. Ist es
die Ehr Gottes / deme er dienet / oder ist
es vil mehr seine eigene Ehr / so ein Gott
geweyhter Geistlicher suchet ? Wer kan
es unterscheiden / so lang eines mit dem
anderen eine Vermischung hat ; und so
lang die geistliche Verrichtungen nur in
den Augen der Wienschen scheinbahr ma-
chen denjenigen / so sie übet ? hingegen
die Beschwärnussen / die Verachtungen /
welche oft einem Theil des geistlichen
vilmehr / als einem anderen Stand an-
geheftet seynd : sihe / dise / dafern man sie
umbfanget / und mit Starckmüthigkeit
übertraget / geben von dem wahren Eysi-
fer die Entscheidung. Predigen mit
Volredenheit / mit zierlicher Anständig-
keit / mit frolockender Genehmhaltung
vor einer Zahlreichen Versammlung der
Zuhörer ; hohe Stands Personen auff
dem Tugend-Weeg fortleithen ; zu guten
Wercken von sonderbahrer Scheinbah-
keit

keit / und zu theils ansehnlichen / theils
einträglichen Unterweisungen einen Eyffer
fer tragen / da man indessen die schlechte
und niderträchtige gute Werck vernach-
lässiget ; und den Armen / den Unwis-
senden / den Handwercksmann zu unter-
weisen / keinen Eyffer / kein Talent / kei-
nen Geschmack fühlet : heist dieses also
handlen / gleichwie es Gott-geweyhten
Personen obliget ? Halten wir unseren
Eyffer jenen der Apostlen / und Aposto-
lichen Männern entgegen : in diser ein-
igen Gleichheit bestehet aller Verdienst
und Berth desselben. Es ist eine vor-
treffliche Sach für Gott leyden : allein
die Frucht davon fallet leicht dahin. Wie
sollen wol acht haben / daß wir eintwe-
ders von dem Verdienst unserer Mühses-
lichkeiten auffgeblassen / bey annahender
Versuchung nit genugsamb vorsichtig /
oder durch derselben Bitterkeit maßlos-
ig gegen anderen das Mitleyden ver-
lehren ; oder von dem Ursprung / welcher
uns selbe zuziehet / gar zu fast eingendim-
men / wir nit etwan der Tugend / und
Liebe zueygnen das jenige / was der
Hartnäckigkeit und dem eygnen Sinn vil-
leicht bloß allein zuzuschreiben. Wo das
Wort auff die Wahrheit sich nit gründet /
allda kan die Krafft Gottes nit seyn.

B b 2 Es

750 Der H. Chryfant. und H. Daria/ Jungf. M.
Es ist nichts/ dann eine albere Geistes-
Blendung/ die in sich ereygnender Ver-
folgung erzeugte Starckmüthigkeit der
Gnad bemessen/ da doch selbe nur eine
Hartnäckigkeit in dem Irrthum ist; einer
seits der ganzen Macht des Kampffs ge-
wachsen seyn/ da anderer seits den völli-
gen Vortheil der Sathan gewinnet. Also
hat ein heiliger Augustinus die thorechte
Egensinnigkeit der Donatisten bewei-
net; also haben wir bey unseren Zeiten
dergleichen Fantasten gesehen/welche ihre
Thum- und Gottlosigkeit biß auff die
Nichtstatt getragen. Laß uns einen un-
verfälschten Cyffer haben / laß uns in
denen Übungen des selben nichts anderes
als Gott allein suchen / sodann wer-
den wir ein demüthige und unterwürffige
Liebe/ ein Lehr-fähiges Gemüth/ und ein
Christliches Herz besitzen.

Evangelium Matth. 5.

In der Zeit: da Jesus die Schaaren sah
gieng er auff einen Berg/ und nachdem er
sich niedergesetzt hatte/ tratten seine Jünger zu ihm.
Und er thate seinen Mund auff/ lehrte sie/ und
sprach: seelig seynd die Arme im Geist: dann
ist das Himmelreich. Seelig seynd die sanftmüthi-
ge/ dann sie werden das Erdreich besitzen. Seelig
seynd/ die Keyd tragen / dann sie sollen getroestet
werden. Seelig seynd/ die Hunger und Durst ha-
ben

ken nach der Gerechtigkeit: dann sie sollen erfättiget werden. Seelig seynd die Barmherzige/ dann sie werden Barmherzigkeit erlangen. Seelig seynd die rein von Herzen seynd/ dann sie werden Gott anschauen. Seelig seynd die Frittsame / dann sie sollen Kinder Gottes genant werden. Seelig seynd/ die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen / dann ihrer ist das Himmelreich. Seelig seynd ihr / wann euch die Menschen schmähen/ und verfolgen / und alles böß wider euch reden / und lügen / umb meinet willen: Freuet euch und frohlocket: dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel.

Betrachtung.

Von dem guten Gebrauch der Widerwärtigkeiten.

I.

Betrachte/ daß die widrige Zufäll/ und Armseeligkeiten gegenwärtigen Lebens nit blosser Züchtigungen seyen/ massen der Schuldige/ indeme er davon die Straff/ so er verdienet/ erduldet / deswegen keine einzige Vergeltung mit Billichkeit erheischen kan; allein der Sohn Gottes/ da er entschlossen/ dieses Jammerthal/ in welches wir verbantet worden/ uns zu einem glorwürdigen Kampff-Platz zu bestimmen / hat selbigen den Namen der Straff hinweggenommen.

772 Der H. Chryfant und H. Daria/Jangf. Wm.
nommen/und hingegen jenen deß Kampfs
zugeleget; ja noch überdaß mit seinem
Beyspill und mit der Würdikeit seiner
Person selbst beadlet; dergestalten/daß
derjenige/ welcher am meisten und besten
für Gott leydet / auch die vornehmste
Eron davon traget. Umbsonst stiehet
man die Trangsäl: es ist kein so hohe
Ambis. Würde / kein so scheinbahres
Gück / kein so blühender Ehren: Stand
in diesem Leben / so von denen Widerwärt
igkeiten außgenommen seye. Das Creutz
schwinget seine Geschöß biß zu dem Kö
nigs. Thron hinauff. Was Thorheit
ist dann nit/sich einbilden/ daß man ihnen
bevorkommen/ oder denen selbst entste
hen könne! Die Kunst bestehet nit in der
Flucht desselben / sondern daß man dar
auß einen Nutzen ziehe. Kein Mensch
auff Erden ist davon außgenommen / je
mehr man es zu entfernen gedencket / je
bitterer wird seine Last; allein der gute
Gebrauch versüßet es. Begreifen wir
nur den Verdienst der Trangsäl / und
wir werden alsbald auffhören selbe zu
fürchten. Nichts kan denen Christglau
bigen ersprißlicher seyn. Man siehet
die widrige Zufälle an als Züchtigungen.
Allein alle Bitterkeit davon wachst nur
demjenigen zu / der sie mit keinem recht
Christ.

Christlichen Aug anblicket: laß uns selbe mit denen Augen des Glaubens betrachten / und in so weit selbe von der Hand dessen herkommen / der sie außtheilet: auff solche Weiß seynd es klare Probstuck der ewigen Gnaden-Wahl. Die Plazen mit denen uns Gott heimbsuchet / sagte die unvergleichliche Judith / seynd keine Straffen eines Richters / der uns zugrund richten will / sondern eines Vattern / dessen Vorhaben auff unsere Besserung abzielt. Die Widerwärtigkeiten seynd das kräftigste Mittel den Sünder dahin anzuhalten / daß er sich bekehre / und seinen Wandel verändere: Er hat kein bequemeres Mittel die Sünden seines ehmahls übel zugebrachten Lebens mit wenigen Unkosten außzulöschen / und die Schulden / mit denen er der Göttlichen Gerechtigkeit Straff-pflichtig ist / abzuzahlen. Bist du gerecht? so seynd die Transsalen ein Feur / durch welches die Unvollkommenheiten des Herzens aufgezehret werden / und das Herz gereiniget wird; das Gold ist niemal feiner / als wan es in dem Schmelz-Offen gelaüteret wird. Mein Gott! wie vil heimlich- und unsichtbare Gutthaten liegen in denen widrigen Begebenheiten verborgen! wie sehr aber ist zu fürchten / daß man nit mehrer empfinde die

294 Der S Chryfant und S. Maria/Jungf. Mm.
Schwäre des Arms/ als die Gütigkeit des
Herzens dessen / der darein schlaget. Die
Bitterkeit der Arhney erschüttelt und ers
schrocket den Krancken niemahl ohne Bes
fahr. In Warheit die Transalen entri
stet die Sinn/ und die eygene Liebe. Die
Welt sihet sie immer an/ als Zufall des
Unglücks / aber bey dem Licht eines leb
haftten Glaubens bekommen sie eine
ganz andere Gestalt: selbe seynd zwar
bittere Mittel/ ist nit zu verneinen; aber
anbey sehr vortraglich/ die Presthaftig
keiten der Seelen heyl zu machen / und
die Band/ mit denen wir an das irdische
angefasset / zu zersprengen: sie seynd
zwar harte Wind-stöß / welche erschütt
len/ doch zugleich die trübe Wolcken auf
haiteren. Es seynd selbe allzeit hoch
schätzbar einer warhafft Christlichen
Seel; nichts ist vonnöthen / als daß
man wisse/ selbe zu einem guten Nutzen zu
verwenden / alsdann erkennet man den
Werth davon.

II.

Betrachte / daß es wahr sene / daß
die Welt keine Arme und Unglückselige
haben wolle; die Widerwärtigkeit/ der
Welt Urtheil nach/ ist eine unüberwind
liche Hindernus glückselig in diesem Le
ben zu werden. Wann man aber sich der
Ans

Anordnung Göttlicher Fürsichtigkeit unterwirffet; wan man zufrieden ist mit dem Stand/ in welchen uns GOTT gesetzt; wan man übertraget mit Gedult des selben Ungemächlichkeiten und Abgang; wann man annimbt mit gelassener Ergebenheit diese Heimsuchung/ und Trangsals: so ist der Himmel der fruchtbahre Antheil der betrübten und demüthigen Seelen. Eine durch den guten Gebrauch geheiligte Trangsals/ ist das allersicherste/ oder doch am mindesten zweiffelhafte Pfand der ewigen Gnaden= Wahl. Und man widerseheth sich/ und Klage= seufft über die Widerwärtigkeiten? Ein geringer/ und niederträchtiger Stand genießet grosser Vortheil zu dem Himmel. Verachtungen/ Thränen/ und Kranckheiten seynd glückselige Brunn= Quellen des zukünftigen Lebens; nichts beförderet so kräftig die ewige Seeligkeit. Man verleydet einem Kind die Milch/ man entwehret es von der Mutter= Brust durch die Bitterkeit. Nichts verursachet einen solchen Eckel ab diesem Leben/ als Unglück/ Kranckheit/ und Betrübnuß. Man kan sagen/ daß jener in Beförderung seiner Seelen= Heyl der geschickteste seye/ welcher für GOTT am meisten aufzustehen gelehret hat. Und wer ist/ deme es in gegen

756 Der H. Chryfant und H. Daria/Jungf. M. M.
wärtigem Leben an disen Mittlen gebre-
che? Wer kan sich dißfals mit seiner Ar-
muth / Unverstand / oder Untüchtigkeit
entschuldigen? Keine Sach mag leichter
zu einem guten Gebrauch verwendet wer-
den/als Creuz und Leyden. Vile Menschen
seynd nit mit genugsamen Eygenschaffen
versehen/grosse Ding für die Ehre Got-
tes aufzuwürcken/und zu verrichten: wer
aber kan sagen/ daß er untüchtig seye zu
dem Leyden? Es wird Verstand/Züch-
tigkeit/ Ansehen/ und Beystand erforde-
ret zeitliche Geschäft zu einem erwünsch-
ten Zweck zubringen: hierzu aber mag
die Armuth/ Verachtung/ geringes Her-
kommen/ als die vornehmste und Nach-
fruchtlichste Eygenschafft angesehen wer-
den.

Berschaffe / O HERR! daß ich mie
das Creuz nit mehr unfruchtbar mache/
sondern mich eines so kräftigen Mittels
nützlich bediene.

Undächtiges Schuß = Gebett.

Multiplicatae sunt infirmitates eorum,
postea acceleraverunt. Plal. 15.

Mein Gott! ich erkenne/ daß das
kräftigste Mittel in der Tugend zu wach-
sen/ seye das Leyden.

Bene-

Der fünff und zwanzigste Tag. 757

Benedico te, Domine Deus Israël, quia
tu castigasti me, & tu salvasti me. Tob. 11.

Sehe in Ewigkeit gebenedeyet/ O
mein GOTT/ weilen du mich/ umb seelig
zu machen/ gezüchtiget hast.

Andachts - Übung.

1. **W**ir haben ein Grund - Gut der
Verdiensten bey handen/ und an
statt daß wir einen Gewinn darauß zie-
hen/ vergraben wir diesen Schatz in die
Erden. Man suchet dann und wann
Mittel heilig zu werden / man ziehet zu
Rath die Beicht - Väter / man forschet
in geistreichen Büchern dergleichen mü-
hsamen Kunst - Grifflin nach/ die himms-
liche Glückseligkeit zu erwerben / und
grosse Verdienst einzusammeln : wie
treffen mehr Armseeligkeiten an/ als uns
lieb ist/ das Creuz wächst uns unter den
Füssen / zu allen Zeiten sproffet selbes
hervor : lasset uns dann von diesen Wider-
wärtigkeiten einen Nutzen ziehen ; laßt uns
GOTT Dancß sagen/ daß er uns in gegen-
wärtigem Leben züchtiget. Lasset uns be-
nedeyen die Hand / so auff uns zuschla-
get. An statt zu Murren/ und zu klagen/
lasset uns in allen solchen Trangsalen die
Güte und sonderbahre Barmherzigkeit
unser

258 Der S. Chryfant und S. Daria/ Jungf. M.D.
unseres Gott und H. Erzn erkennen/ und
wann du selbe nit mit Freud aufnehmen
kannst/ nimme sie wenigst an mit Gelaß
senheit und Gedult. Und ungeacht der
Widerspänstigkeit deiner Anmuthungen
und eygenen Liebe / welche dergleichen
widrige Glücks. Fall jederzeit auff wick
len/ erzeige dich vergnüget / und erweise
mit Worten deine Ergebung in den
Göttlichen Willen; spriche alsdann mit
dem Job: von GOTT haben wir emp
fangen dieses Kind/ dieses Gut/ die Ges
undheit/ dieses Ambt: es beliebet ihm
nun solches von uns hinweg zu nehmen:
sein heiligster Namen seye in Ewigkeit
darumb gepriesen.

2. Kannst du nicht grosse Ding zur
Ehre Gottes verrichten // so kannst du
wenigstens ihme zu Lieb alles das jenige
leyden / was verdrüßlich und unbeliebi
ges sich dir in den Weeg leget. Was muß
man nit in einer Haußhaltung übertra
gen? Ein wunderliche/ ungehaltene/ rauche
Weiß zu handeln eines lüderlichen Ehe
manns; ein bissiger/ hochtragner / un
bändiger / engsinniger Geist einer eyt
len Hauß; Frauen / und übelgerathner
Kinder. Die Bosheit eines Mißgünst
lings/ eines Mitwerbers; der Verlust ei
nes Rechts. Handels; eines unglückselig
Ge

Der sechs und zwanzigste Tag. 759

Geschäfts: alles dieses seynd schwäre
Creuz/wahr ist es; aber eben darum/ weil
es Creuz seynd / warumb machest du
dir selbe unfruchtbar durch deine Unge-
dult? Man muß vil erdulden in einer Ge-
meme: was beschwärllich, ungeschliffen-
überläffig-widerwärtige Gemüths. Neis-
gungen finden sich nit allda ein? Leyde
alles mit Sanfftmuth: dieses ist jene
zwar unbeliebige Übung der Gedult / de-
nen aber Gott deine Vollkommenheit an-
gehefftet hat.

Der sechs und zwanzigste Tag.

Der heilige Evaristus/ Pabst
und Martyrer.

Der heilige Evaristus war von Ge-
burt ein Griech / aber gebürtig
auß Judenland / ein Sohn eines
Bethleemitschen Juden mit Namen
Judas / welcher sich in Griechenland
gesezet / und Sorg getragen / seinen Sohn
in seinem Glauben aufzuerziehen. Dieser
ist auff die Welt kommen umb daß 60.
Jahr unseres Heyls / mit so schönen
Gaben von der Natur versehen / daß
sein Vatter ihn denen tauglichisten Lehr-
mei-